

Bezugssozialarbeiter*innen – Menschen in Not besser stärken

~~Case Management~~

SOLID Abschlusskonferenz
Herausforderungen für die
soziale Arbeit in der Suchthilfe
21. November 2024
UAS Frankfurt am Main

Denkanstöße zur Weiterentwicklung des Suchthilfesystems am Beispiel der Problemlage im Bahnhofsviertel Frankfurt

Ausgangssituation:

Viele punktuelle Maßnahmen im Bahnhofsviertel, um die vordergründigen und sichtbaren Probleme zu verbessern
– orientieren sich an der Denkweise des Abstinenzgebots
– Fokus der Maßnahmen liegt auf der Disziplinierung von Drogenkonsument*innen – raus aus dem öffentlichen Raum.....

Suchthilfe als Erfüllungsgehilfin der Ordnungspolitik?

(z.B. Wunsch des OB, das Hausrecht zu nutzen um auswärtige Menschen abzuweisen)

Wie bedarfsgerecht ist die Frankfurter Suchthilfe?

Wo zeigen sich Versorgungslücken?

Zwei Ziele, um Brücken aus dem Bahnhofsviertel zu schaffen

- Erhöhung und Stärkung der Steuerung und Planung im Drogenhilfesystem – abgestimmtes Hilfsangebot, das auf Menschen mit suchtbezogenen Problemlagen ausgerichtet ist und den multiplen Hilfebedarf decken kann.
- Aufbau einer sektorenübergreifenden Versorgung! Versäulung von Hilfe ersetzen durch eine stärkere, interdisziplinäre und multiprofessionelle Koordination. Handlungsleitend ist die Personen- und Teilhabeorientierung.

Angebotsseite

Im Bahnhofsviertel vorrangig niedrigschwellige Hilfe und Harm Reduction:

- Konsumräume Spritzentausch, Aufenthalt, Kontaktläden usw.
- Streetwork
- Beratungsstellen
- Medizinische Ambulanzen inkl. Substitution und psychiatrische Behandlung
- Übernachtungsmöglichkeiten, Notschlafstellen und Angebote des betreuten Wohnens
- Therapieangebote
- Tagesstruktur und Beschäftigungsangebote



Versorgungslücken

- Nur wenige (niedrigschwellige) Einrichtungen außerhalb des Bahnhofsviertels
- Zahl der Tagesruhebetten/Aufenthalts-möglichkeiten
- Plätze für inhalativen Konsum gering
- Großer Anteil von Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund. Geschätzter Anteil von 35 % ohne Leistungsberechtigung
- Keine angemessene Versorgungsstruktur für geriatrische Patient*innen oder pflegebedürftige Suchtkranke
- Gesundheitsversorgung unzureichend, häufig auf Notfallversorgung ausgerichtet
- Rechtliche Grenzen (z.B. Ausländergesetz, Aufenthaltsgesetz, Asylbewerberleistungsgesetz, Bundesteilhabegesetz, Betäubungsmittelgesetz)

Schwierigkeiten/ Barrieren bei der Beratung Nachfrageseite

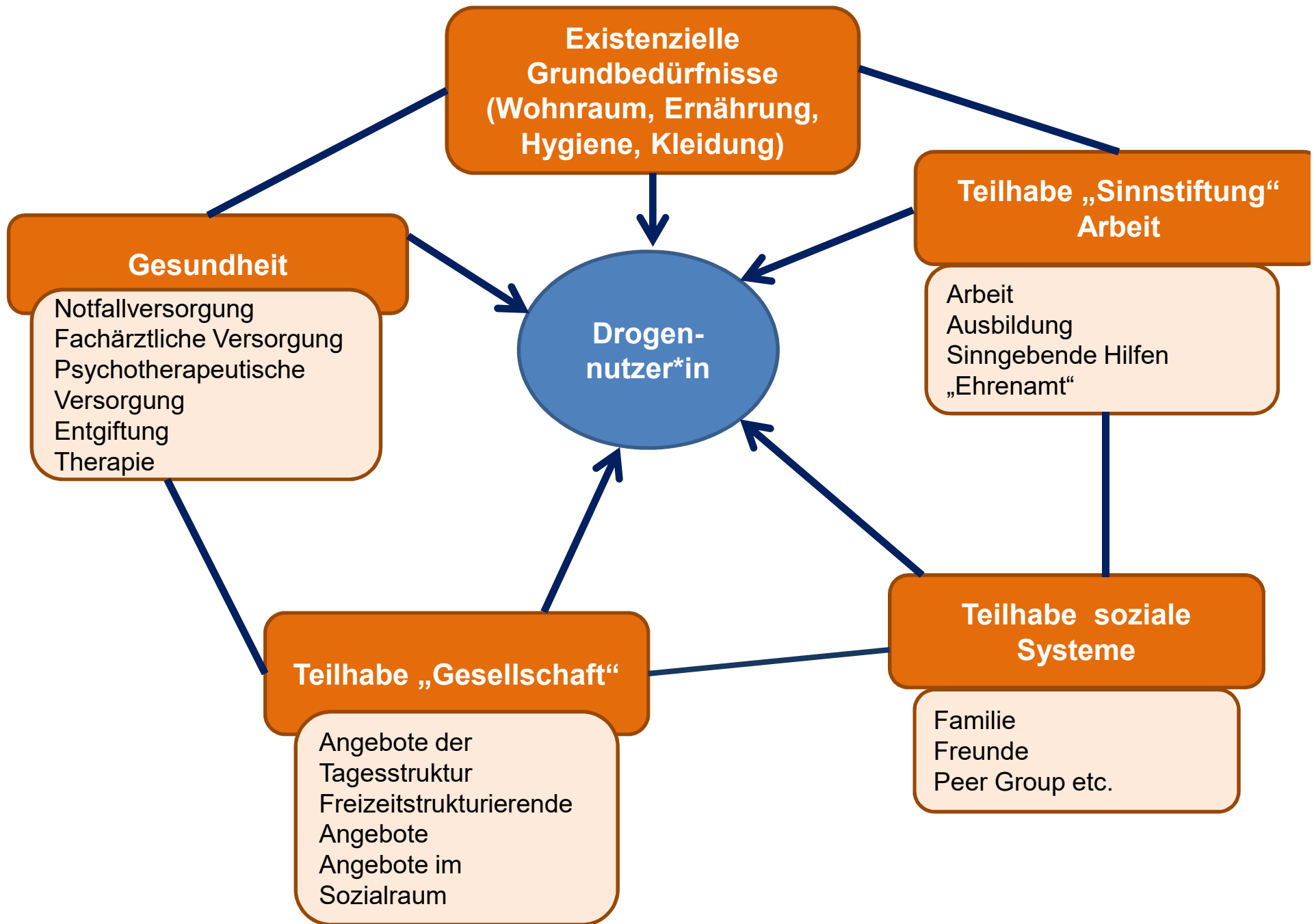
- Sprachbarrieren und Kulturbarrrieren – Migrations- und Fluchthintergrund
- Leistungsansprüche?
- Gestiegene Beratungskomplexität
- Schwellenangst – Komm Struktur – Beratung erfolgt einrichtungsbezogen
- Konzentration auf Krisenintervention und Versorgungsberatung
- Besonderheiten der Zielgruppe (Überlebensmodus, hoher Crackkonsum)
- Desolater körperlicher und psychischer Zustand
- Negativer Erfahrungen mit Hilfesystem, Behörden, etc.

Teilhabe als Schlüssel der Verhaltensänderung!

In der Diskussion um das Bahnhofsviertel spielen die Themen Ressourcenaktivierung und Teilhabe kaum eine Rolle. Wer stigmatisiert und randständig lebt, dem wird Teilhabe verwehrt. Es liegt also nahe, dass in der sozialen Arbeit die Förderung der Teilhabe stärkere Berücksichtigung erfahren muss!

Bedarfsermittlung wird sich erst mal auf folgende Hauptbereiche richten:

- Existentielle Grundbedürfnisse
- Gesundheit
- Teilhabe Sinnstiftung
- Teilhabe Gesellschaft
- Teilhabe soziale Systeme



Neun Lebensbereiche des ICF

- Lern- und Wissensvermittlung
- Allgemeine Aufgaben und Anforderungen
- Kommunikation
- Mobilität
- Selbstversorgung
- Häusliches Leben
- Interpersonelle Interaktion und Beziehung
- Bedeutende Lebensbereiche
- Gemeinschaftsleben; Soziales und staatsbürgerliches Leben



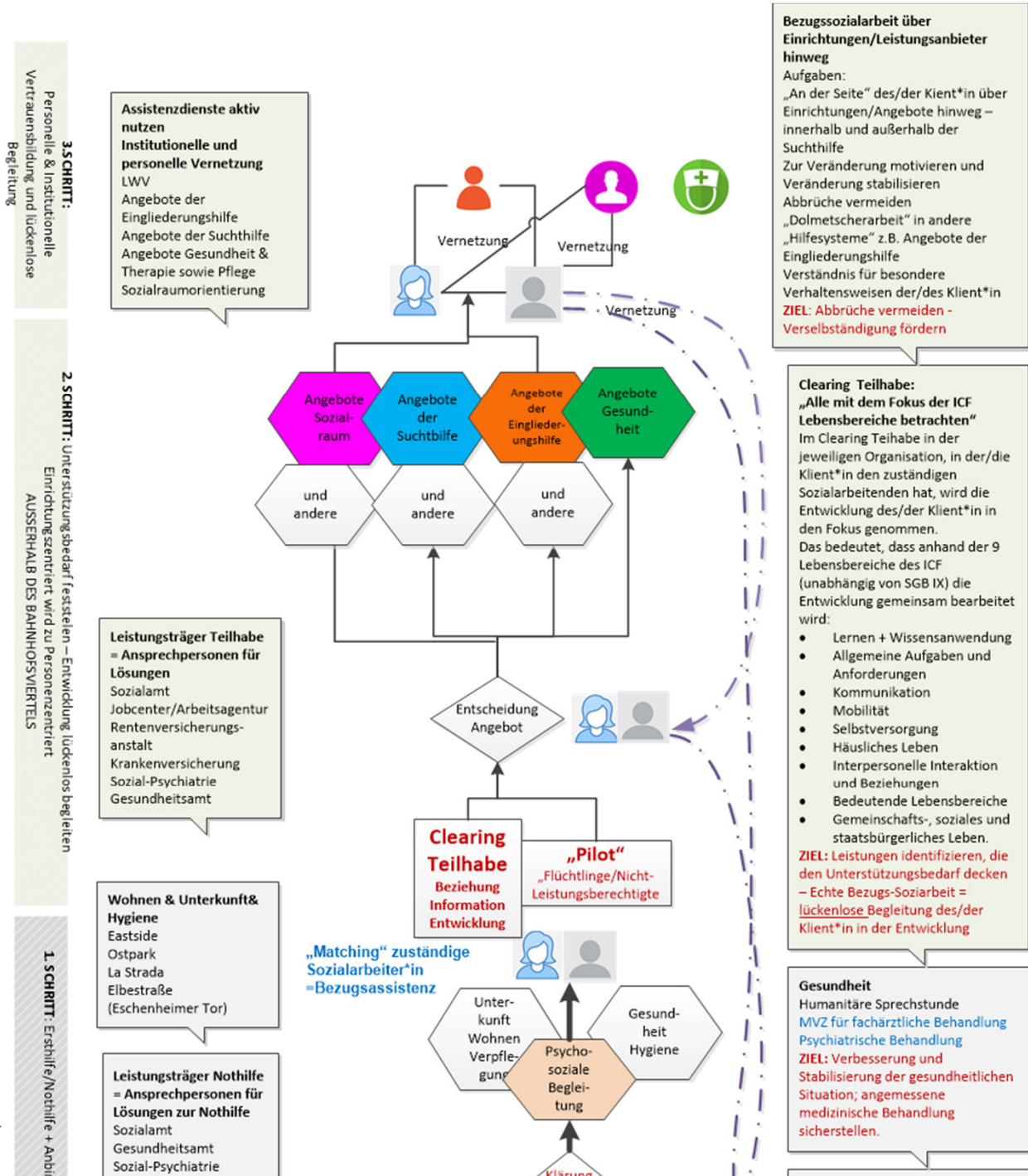
Einrichtungs- und Trägerübergreifende Bezugssozialarbeit

Veränderungsmotivation aktivieren

- Umfassende Akzeptanz
- Einführendes Verstehen
- Arbeiten auf Augenhöhe
- Präsenz und Begleitung

Erreichbarkeit angesichts der Verelendung

- Streetwork mit Lotsenfunktion
- Sicherung der existentiellen Grundbedürfnisse
- „dran bleiben“
- Präsenz und Vertrauen
- Aufbau von Netzwerken

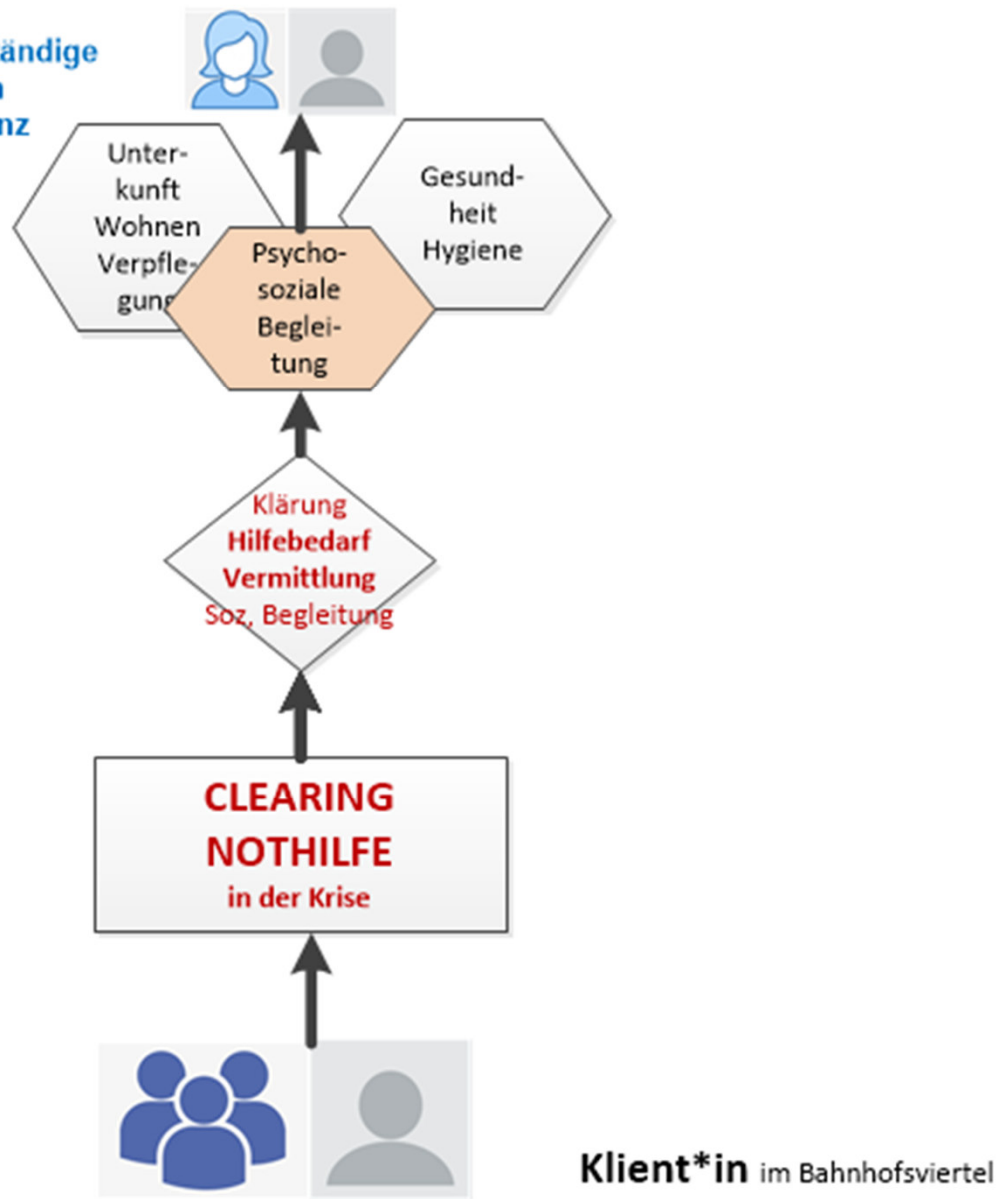


1.Schritt: Ersthilfe/Notfallhilfe mit dem Ziel des „Matching“ mit eine*r zuständigen Sozialarbeiter*in

- Stabilisierung
- Zur Ruhe kommen
- Nothilfe Clearing
- Vermittlung an eine*n „feste*n“ zuständige*n Sozialarbeiter*in
- An Organisationen vermitteln, die die jeweiligen Hilfebedarfe am besten erfüllen können und entsprechend begleiten
- Perspektiven außerhalb des Bahnhofsviertels eröffnen

1. SCHRITT: Ersthilfe/Nothilfe + Anbindung an einen/eine zuständigen Sozialarbeiter*in

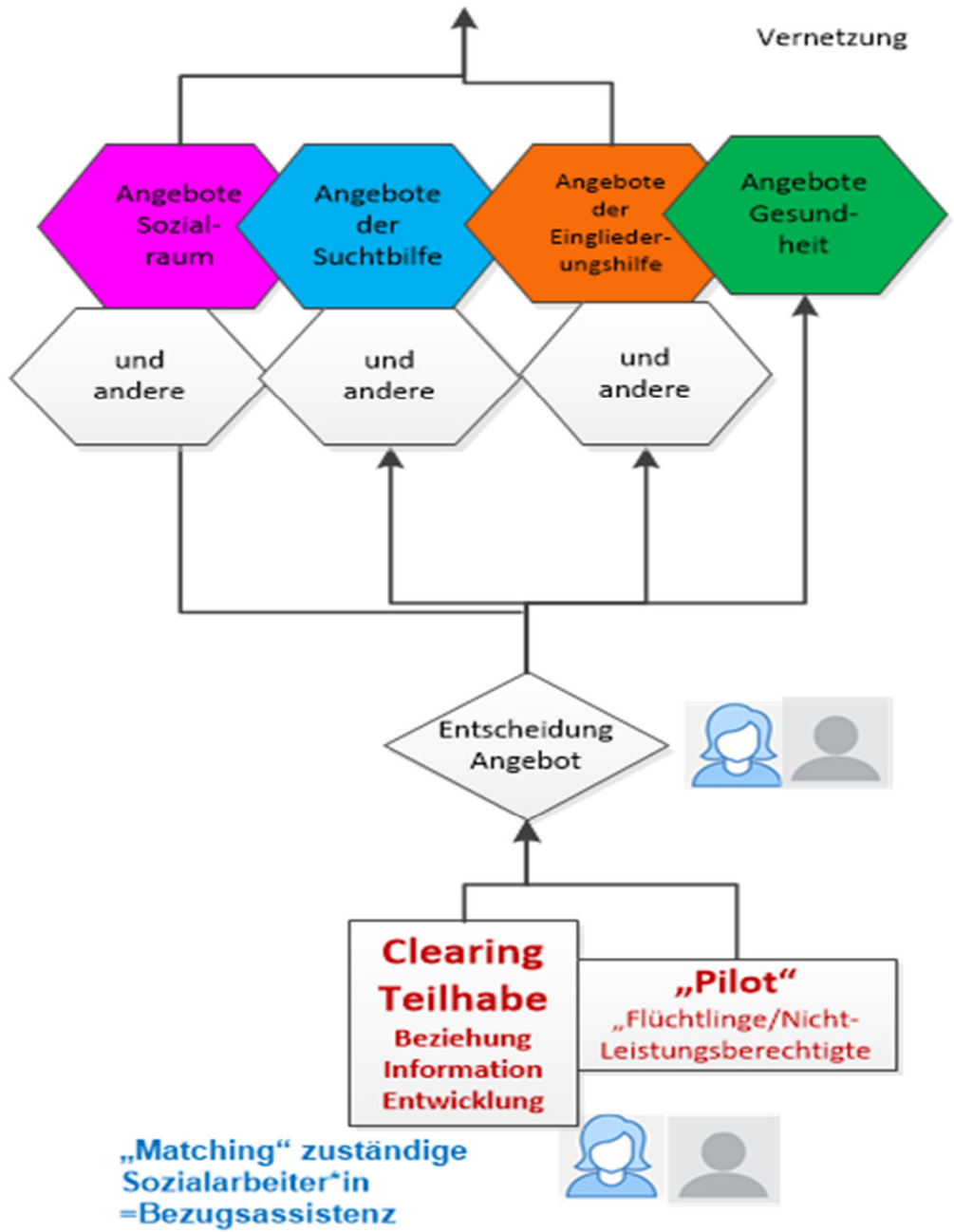
Streetworker*innen im
Bahnhofsviertel



2. Schritt: Unterstützungsbedarf feststellen – Entwicklung begleiten (im Idealfall außerhalb des Bahnhofsviertels)

- Teilhabe Clearing anhand des ICF unabhängig von einem Leistungsanspruch nach SGB IX)
- Barrieren identifizieren
- Gemeinsam Maßnahmen erarbeiten – Angebote jenseits der Suchthilfe mit einbeziehen
- Begleitung bei allen Schritten – sofern gewünscht

2. SCHRITT: Unterstützungbedarf feststellen – Entwicklung lückenlos begleiten
 Einrichtungszentriert wird zu Personenzentriert
 AUSSERHALB DES BAHNHOFSVIERTELS



„Matching“ zuständige Sozialarbeiter*in
 =Bezugsassistenz

3. Schritt: Personelle und institutionelle Vertrauensbildung und lückenlose Begleitung

Teilhabe Clearing

- Leistungen von unterschiedlichen Leistungsträgern auch jenseits der Suchthilfe (z.B. Jugendhilfe, Eingliederungshilfe, Wohnungslosenhilfe, Migrationshilfe, Einrichtungen im Gesundheitswesen u.a.)
- Priorisierung nach Hilfebedarfen

Abgestimmte, verbindliche und klient*innenbezogene Sozialarbeit

- Bezugssozialarbeiter*in übernimmt Koordinierungs- und Vernetzungsfunktion, Dolmetscher*innenrolle,
- Klient*in gestaltet die persönliche Entwicklung mit Unterstützung und Begleitung durch Bezugssozialarbeiter*n

3.SCHRITT:
Personelle & Institutionelle Vertrauensbildung und
lückenlose Begleitung



Das Neue!

Der/die Sozialarbeitende bleibt an der Seite des/der Klient*in bis zu dem Zeitpunkt, ab dem der/die Klientin eine andere Vertrauensperson wählt. Damit wird eine in sich konsistente, einrichtungs- und trägerübergreifende Bezugssozialarbeit und eine lückenlose und klient*innenbezogene Zusammenarbeit aller Leistungserbringer erreicht.

Abbrüche und Rückschläge führen nicht zu einem Beziehungsabbruch!

Schlussbemerkung

Es kann nicht darum gehen,
Drogenkonsumierende zu disziplinieren
oder gar sie zu vertreiben. Die
eigentliche politische und
gesellschaftliche Herausforderung
besteht doch vor allem darin, die
prekäre Situation der Menschen zu
verbessern und Teilhabe zu
ermöglichen!

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!

Gabi Becker

Integrative Drogenhilfe e.V.

www.idh-frankfurt.de